

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mauerring und trat in die Schenkstube. Es waren schon viele Marktleute da. Der Siml mußte lang rumoren, bis er zu einer Zeche kam. — Der Wirt selbst hatte endlich Zeit gefunden, ihm ein Seidel zu bringen.

„Grüß Gott, Brantl“, rief er und stellte das Glas auf den Tisch. „Haben wir auch gemarktet?“

„Ein bißchen wohl“, entgegnete der Siml.

„Was gekauft?“ fragte der Wirt.

„Eine Geiß, daß wir eine Milch haben für'n Sommer.“

„Teuer gewesen?“

„Nm.“

Der Wirt ging hinaus. Ueber eine Zeitlang kam er wieder.

„Gehört die schwarze Geiß vor dem Hause dein?“ sagte er.

„Die wird mein gehören“, erwiderte der Siml.

„Das ist ein sauberes Vieh . . . hab' nicht bald so eine schöne Geiß gesehen“, bemerkte der Wirt mit einem schlaun Lächeln, „wird wohl ihre fünfzehn, zwanzig Gulden kosten, ha?“

„Gibst mir zwanzig Gulden?“ sagt der Siml.

„Tät sie dir geben, aber die Wirtin mag das Geißvieh nicht“, versicherte der Wirt und stellte wie zufällig ein neues Seidel Wein vor den Kleinhäusler, während er mit der anderen Hand das leere Glas fortnahm. Der Siml freute sich des billigen Kaufes und sprach dem Nebensaft wacker zu. Der Wirt trat vor das Haus. Draußen fing er an zu lachen. — Je länger er die Geiß anschaute, desto lustiger wurde seine Miene; schließlich brach er in ein helles Gelächter aus. Dann wanderte er in seinen Stall; nach einer Weile kam er mit einem anderen Ziegenvieh daher. Dieses Tier, ein Eigentum des Wirtes, ähnelte dem Käufling des Brantl Simon so stark, daß es schwer war, die beiden Tiere auseinander zu halten: dieselbe Größe, dieselbe Farbe, derselbe spitze Bockbart, dieselben kühn geschwungenen Hörner, der gleiche weiße Stern über den Augen, nur ein Unterschied, der Brantl hatte eine Geiß und der Wirt — einen Bock.

Der Wirt hing nun seinen Bock an die Stelle der Geiß und trieb die Geiß in seinen

Stall. — Dann kam er wieder in die Stube, schenkte dem Brantl noch ein drittes, viertes und fünftes Seidel ein und erzählte allerhand drollige Stücklein, damit sein fortwährendes Lachen nicht auffallen möge.

Endlich, als es schon dunkel geworden, beglich der Brantl seine Zeche. Als er aufstand, waren seine Schritte nicht ganz sicher. Die anderen Gäste wigelten: Jetzt sei aus dem Brantl ein Brand geworden. Der Brantl kehrte sich nicht daran; er war nicht mehr aufgelegt zu spaßen. Stolz wie ein Spanier schritt er zur Türe hinaus, löste draußen sein Ziegenvieh aus dem Ringe und torfelte damit den finsternen Weg hinauf nach Gzenau. Er malte sich schon im Geiste die Freude aus, mit der seine Alte die prächtige Geiß anschauen werde; er hörte schon die zärtlichen Lobsprüche, die seine liebe Mariann ihm spenden sollte — unterdessen mederte der Bock hinter ihm laut in die Nachtluft hinaus. Dieses Medern schreckte den Siml aus seinen Träumen. — Die Geiß mußte sich während des langen Stehens einen heftigen Lungenkatarrh zugezogen haben; denn unterhalb Moosdorf hatte sie in einer hohen Altstimme gemedert, und jetzt klang das Gemedert in einem tiefen Baß. — Dem Siml graute förmlich vor den unheimlichen Tönen in der stillen Nacht. Er war sehr froh, daß er endlich seine Behausung erreichte. Er brachte das Geißvieh in den Stall, riegelte vorsichtig die Tür zu und trat dann vor seine Mariann. Die Mariann eröffnete sogleich eine Rumpelmette und ließ nicht gar zarte Anrufungen über das Haupt des späten Ankömmlings niedergehen. Dieser suchte den Sturm zu beschwören.

„Liebe Mariann“, sagte er zärtlich, „darfst nicht hart sein, ich hab' dir ein Kapitalvieh mitgebracht . . . den ganzen Tag bin ich herumgelaufen, bis ich etwas Rechtes gefunden; . . . erst am Abend hab' ich Glück gehabt . . . ich sag' dir, die schönste Geiß im ganzen Tirol!“

„Gibst sie auch Milch?“

„Bier Maß im Tag, sagt der Verkäufer . . . Geh' nur hinunter in den Stall und nimm den Melkeimer mit — dann kochst du mir heut noch einen Milchbrei.“